



# **Tagung: Daten – das neue Gold?**

**14. November 2019 / Gundeldinger Feld**

## **Keynote: Daten mit Garantie**

**Dr. Madeleine Imhof, Leiterin Statistisches Amt**

***Es gilt das gesprochene Wort***

Werte Anwesende, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren

Als Leiterin des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt bin ich letztlich verantwortlich für die Erstellung der öffentlichen Statistik des Kantons und neu auch für die Umsetzung des Regierungsbeschlusses, der sagt, dass Behördendaten grundsätzlich öffentlich sind, so nicht gesetzliche Vorgaben dagegensprechen. Diese Erweiterung des Auftrags haben wir zum Anlass genommen, diese Tagung zu organisieren. Wir mussten uns nämlich einige Gedanken über das Datenverständnis machen und haben gemerkt, dass das eine recht vielfältige Sache ist. Und wir haben uns überlegen müssen was das für uns als Statisti-

sches Amt bedeutet. Wir möchten diese Tagung als Plattform für den Dialog zum Datenverständnis verstehen. Ich skizziere nun ein paar Gedanken zum Zusammenhang von Daten und Staatswesen, in der Hoffnung damit einen Impuls für die Diskussion zum Wert von Daten für die Gesellschaft zu geben. Das ist Ausdruck der Veränderungen, die ablaufen. Auch Sie haben mit Sicherheit den rasanten technischen und technologischen Fortschritt wahrgenommen, die Zunahme an Informationen, die neuen Anwendungen – denken Sie nur mal an ihr Handy und die Apps darauf. Vielleicht sind Sie mit einem ÖV-Ticket, das sie online gekauft haben, hierhin gekommen. Vielleicht sind sie über die Entwicklungen erfreut, vielleicht machen Sie diese nachdenklich, vielleicht verspüren Sie sogar ein gewisses Unbehagen oder eine diffuse Angst. Höchste Zeit also, sich

mit der Situation auseinanderzusetzen und sich Gedanken darüber zu machen, welchen Wert die Daten für die Gesellschaft haben.

Ich habe mein Referat entlang einiger Begriffe aufgebaut:

Beginnen wir mit dem Titelbegriff «Garantie»

Ich gehe dafür zuerst einmal zurück in die analoge Statistikwelt anfangs des 20. Jahrhunderts. Auf dem Bild sehen Sie Dr. Fritz Mangold. Er war der erste Kantonsstatistiker, 1902 nahm er seine Tätigkeit auf. In der Anfangsphase des Statistischen Amtes war er ganz alleine zuständig für die Erstellung der Statistiken, die der Regierungsrat benötigte, um den Kanton Basel-Stadt und die Stadt Basel zum Wohle seiner Einwohnerinnen und Einwohner und des Staats-

wesens zu regieren sowie den statistischen Verpflichtungen gegenüber der Eidgenossenschaft nachzukommen. Die Schweiz in der heutigen Form existierte seit gut 50 Jahren. Die statistische Information wurde von Fritz Mangold in Handarbeit erstellt: Papierbögen mit Eintragungen der Zählwerte und ein Rechenschieber waren das Ausgangsmaterial. Als Person garantierte Fritz Mangold höchstpersönlich für die Güte der von ihm erstellten Statistiken. Diese wurden mit aller Sorgfalt erarbeitet und es verging immer recht viel Zeit, oft mehrere Jahre, von der Erhebung bis zur Publikation.

Wie sieht die Situation heute aus? Ich kann Ihnen versichern, ich rechne – leider – selten mehr selbst... (und wenn wälze ich Budgetzahlen des Statistischen Amtes).

Aber ich kann Ihnen versichern, auch ich stehe ein für die Güte unserer Informationen und unsere Dienstleistungen, die wir erarbeiten und erbringen. Ein mittlerweile fast 40-köpfiges Spezialistenteam erstellt die gesamte statistische Information in einer weitgehend digitalen, prozessorientierten Umgebung. Die Statistiken, Analysen, Modelle, die interaktiven Anwendungen wie Karten, spezifische Rechner – z.B. für den Teuerungsindex – oder das Kennzahlenportal, alles wird mit Blick auf die Bedürfnisse der Nutzer sorgfältig erarbeitet. Um blinde Flecken zu vermeiden, pflegen wir regelmässig den Dialog mit den fachlich zuständigen Stellen im Kanton, z.B. der Steuerverwaltung, der Sozialhilfe, der Mobilitätsfachstelle usw. Die Prozesse sind so definiert und wenn immer möglich automatisiert, dass die Wahrscheinlichkeit für Fehler gering ist, aber auch so, dass wir innert

nützlicher Frist publizieren können, den heute erwarten alle, dass die Informationen unmittelbar vorliegen. Wir bilden uns ständig weiter, passen die Jobprofile an die neuen Anforderungen an – viel mehr IT-Kenntnisse sind verlangt – und wir haben eine Organisationsform, welche eine möglichst hohe Flexibilität und optimale Fachabdeckung in der Aufbereitung der Daten, der Analyse und der Beantwortung von Anfragen zulässt. Wir orientieren uns an den technischen Entwicklungen wie auch an den sich verändernden Nutzerbedürfnissen. Das Ziel ist, dass die statistische Information so vorliegt, dass alle Bürgerinnen und Bürger faktenbasiert am gesellschaftspolitischen Diskurs teilnehmen können. Wir haben ein Gesetz, welches uns klare Leitlinien gibt und wir agieren nach den Grundsätzen der Charta der öffentlichen Statistik, welche u.a. die Transparenz als zent-

ralen Grundsatz aufführt. Womit wir bei den nächsten Begriffen wären:

## Transparenz und Vertrauen

Transparenz schafft Vertrauen. Das Statistische Amt agiert jederzeit transparent und hat sich – so scheint uns – damit eine Vertrauensbasis schaffen können. Wir produzieren und publizieren gestützt auf die gesetzlichen Grundlagen und die bereits erwähnte Charta der öffentlichen Statistik. Dem Daten- und Persönlichkeitsschutz wird höchste Wichtigkeit eingeräumt. Die Prozesse sind so gestaltet, dass immer wieder geprüft wird, ob die Vorgaben eingehalten sind.

Wir fühlen uns bestätigt durch das Papier des Ethikrates der öffentlichen Statistik, welches kürzlich veröffentlicht



wurde. Wir sind gut unterwegs. An dieser Stelle ein Dankeschön an Gianantonio Paravicini, bis vorgestern Präsident des Ethikrates und verantwortlich für dieses Papier. Er ist zu meiner Freude heute auch anwesend.

Informationen der öffentlichen Statistik, ob von uns, dem Bundesamt für Statistik oder anderen öffentlichen Statistikstellen sind immer mit den notwendigen Zusatzinformationen versehen – oder sollten es sein –, damit eine Interpretation und Einordnung möglich ist: woher stammen die Daten, wie lauten die Definitionen, wie wurde gerechnet? usw.

Mit dem Öffentlichkeitsprinzip, welches im Informations- und Datenschutzgesetz – kurz IDG – verankert ist und dem

Ruf nach offenen Behördendaten werden an die Transparenz nun aber neue Qualitätsanforderungen gestellt. Das Statistische Amt hat vom Regierungsrat den Auftrag erhalten, per Anfang dieses Jahres eine Fachstelle für offene Behördendaten einzurichten und zu betreiben. Was hinsichtlich Transparenz bereits für Statistiken gilt, ist noch viel zentraler bei den öffentlichen Behördendaten: Die Daten sind nur so gut wie die Metadaten.

Was für die öffentliche Statistik und die offenen Behördendaten gilt, gilt – da bin ich völlig überzeugt – auch für das Staatswesen. Transparenz erhöht das Vertrauen und dazu gehören Daten, in die man Vertrauen hat.

Dazu ein Beispiel, wenn es dann nicht so funktioniert mit den verlässlichen Daten. Ich habe kürzlich eine längere Namibia-Reise unternommen – und wie es sich für eine Geografin gehört, ein bisschen mit den dortigen Verhältnissen auseinandergesetzt. Viel wird über den Einfluss der Chinesen im Land gesprochen. Dass sie immer mehr Minen besitzen und auch im Strassenbau aktiv sind, ist eine Tatsache. Jetzt ist es so, dass die chinesischen Minenbesitzer eigene Arbeiter aus China nach Namibia bringen – in ein Land also, wo es jede Menge Arbeitssuchende gibt. Auf kritische Fragen soll die Regierung geantwortet haben, dass es sich nur um 4 500 Personen mit Zeitverträgen handle, welche nachher wieder gingen. Fast gleichzeitig soll von Seiten der chinesischen Minenbesitzer informiert worden sein, dass die 7 000 neuen Arbeiter den Konsum

ankurbeln würden und daher für Namibia positiv seien. Auch über die Gesamtzahl an Chinesen im Land hört man vieles, mal sollen es mehrere Tausend sein, mal 300 000, mal einfach mehr als Weisse, wobei auch hier die Zahl, die man hört, ebenso streut. Sie merken an den vielen Konjunktiven – wir bewegen uns da irgendwo zwischen Oral-History und Verschwörungstheorien. Ich habe mich dann an einem schönen Ort mit guter WiFi-Verbindung in die Lapa gesetzt und mal nach verlässlichen Zahlen zu dieser Thematik gesucht. Ich habe nichts über Chinesen in Namibia gefunden und auch sonst nicht viel und nichts Aktuelles. Die neuesten, wenige Kennzahlen umfassenden Bevölkerungsstatistiken sind von 2011 – grobe Altersgruppen, Geschlecht –, Teuerungsindices von 2017, Beschäftigungszahlen von 2016.

Der Staat, erst 1990 unabhängig geworden, ist bis zu einem gewissen Grad immer noch auf der Suche nach der Identität und damit auch noch den Zahlenbedürfnissen, welche ein Bild über Zustand und Entwicklung wiedergeben könnten. Und dann fehlt schlichtweg die Daten-Infrastruktur, die es erlauben würde eine umfassende Statistik zeitnah zu erstellen. Hier könnte man jetzt durchaus wieder Vergleiche anstellen mit der Situation als Fritz Mangold seine Arbeit aufnahm. Die Namibia Statistics Agency wurde erst 2012 ins Leben gerufen und versucht unter schwierigsten Bedingungen ein nationales Statistiksistem nach den ethischen Grundsätzen wie sie auch für uns gelten aufzubauen. Die Daten, die sie haben, sind die besten zurzeit verfügbaren Zahlen – besser als nichts, muss man

da sagen. Aber das Beispiel mit den Minenarbeitern zeigt, wie schnell dann ein Vertrauensverlust resultieren kann und die Glaubwürdigkeit leidet, wenn die aktuellen Entwicklungen nicht mit verlässlichen Zahlen unterlegt werden können.

## Demokratie und Staat

Werfen wir noch einmal einen Blick zurück auf die Anfänge der öffentlichen Statistik. Statistische Ämter gibt es erst seit der Entstehung der Nationalstaaten, also so ab dem 19. Jahrhundert. Damit ist auch klar, die Zahlen standen in Zusammenhang mit den Bedürfnissen der politischen Macht. Ohne das genauer analysiert zu haben, ist es doch auffallend, dass der verwendete Begriff damals und bis gegen

Ende des 20. Jahrhunderts «Amtliche Statistik» hiess. Erst dann setzte sich der Begriff «Öffentliche Statistik» durch und die ethischen Regelwerke für eine fachlich unabhängige und transparente Vermittlung der für den gesellschaftspolitischen Diskurs notwendigen Informationen wurden geschaffen. Es sind dies die Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz, der Code of Practice der EU oder die Fundamental Principles der UNO. Bürgerinnen und Bürger müssen die Möglichkeit haben, sich selbst eine faktenbasierte Meinung zu bilden. Man könnte jetzt in die Philosophie abdriften und über Fakten versus emotional gesteuerte Entschiede nachdenken. Fakt ist: Wir leben heute in einer faktenbasierten Welt und haben gleichzeitig über Social Media eine in höchstem Masse emotionale Kommunikationsebene, die nicht mehr auf den Stammtisch beschränkt ist, son-

dern sich in flexiblen Dimensionen manifestiert – vom Insider-talk bis zum globalen Shitstorm.

Wir müssen uns nichts vormachen, die schöne neue Welt ist eine Datenwelt. Und sie macht vor der Verwaltung nicht Halt. Da braucht es Orientierung und es braucht die Fähigkeiten im Umgang mit Daten und aus Daten generierter Information. – Und sie erinnern sich an das eben Gesagte: es braucht Transparenz und Vertrauen. Nur so kann unser politisches System auch in Zukunft zuverlässig funktionieren – zum Wohle aller.

## Gesellschaft und Zukunft

Neu garantiert das Statistische Amt nicht nur die Erstellung und Veröffentlichung der Statistikdaten – wenn man so will,



eine spezifische Form von öffentlichen Behördendaten – sondern es garantiert durch die OGD-Fachstelle die Unterstützung bei der Publikation von weiteren Behördendaten und es garantiert, dass die Prozesse so definiert werden, dass die Daten optimal zur Verfügung stehen inkl. aller notwendigen Metadaten. Die Daten der Verwaltung stehen damit zur Verfügung für die Generierung von Wissen und die Schaffung neuer Anwendungen (die wir uns jetzt vielleicht gar noch nicht vorstellen können). Die offenen Verwaltungsdaten werden damit Teil einer allgemeinen Datenwelt oder Datenlandschaft. Für eine optimale Inwertsetzung zum Wohle der Gesellschaft muss Vernetzung stattfinden, Vernetzung zwischen Dateneignern und –nutzern, zwischen Fachleuten unterschiedlicher Disziplin,

zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, Forschung und Entwicklung.

Das Statistische Amt betreibt seit kurzem ein Datenportal für den Datenaustausch. Es garantiert, dass alle rechtlichen und methodischen Checks erfolgt sind. Die OGD-Fachstelle hilft ausserdem mit im Dialog mit den Daten generierenden Stellen, die Datenerschliessung und Datenaktualisierung aufwandsschonend, d.h. so weit wie möglich automatisiert zu gestalten. Das Statistische Amt verfolgt ausserdem die Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene, insbesondere was die Definitionen angeht und koordiniert sich mit den regionalen, kantonalen und den Bundesstellen.

Sie können sich heute einen Einblick verschaffen in verschiedene statistische Anwendungen/Tools und die Datenplattform für die OGD-Daten. Das Statistische Amt bricht damit in ein neues Zeitalter auf, in dem Daten allgemein im Zentrum stehen. Man kann damit Verschiedenes machen, Statistik zum Beispiel. Daten sind gleichzeitig potenzielles Wissen in Rohform und Ausgangsmaterial für neue Anwendungen.

Ob Daten aber tatsächlich das neue Gold sind, wie man immer wieder hört, möchten wir als Statistisches Amt offen lassen, wir nehmen ja bekanntlich keine Wertungen vor. Aber Ihnen ist es überlassen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Wenn sie dazu Daten benötigen, wenden Sie sich

vertrauensvoll an uns, sie kriegen eine transparente Auskunft.

In dem Sinn möchten wir als Kompetenzzentrum für Daten auch den allgemeinen Dialog über Daten und ihr Wesen weiterführen. Ich hoffe, die Tagung animiert Sie dazu, daran teilzunehmen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.